
Auszug aus dem Protokoll

Sitzung Nr. 5
Datum 21. September 2016

39 1.92.2 Postulate

Postulat André Tschanz betreffend "Kunststoff- und Tetrapack-Recycling auch in Zollikofen?"; Erheblicherklärung

Präsident: Es geht um die Erheblicherklärung. Die Antwort des Gemeinderates liegt vor. Das Wort hat der Postulant.

André Tschanz, EVP: Ich möchte ein paar Sachen zum Sack, welcher in Münchenbuchsee verwendet wird, ergänzen. Die in der Antwort erwähnten 40 % Hauskehricht sind Kunststoffe, die nicht wiederverwertet werden können. Diese dienen als Ersatzbrennstoff in der Zementindustrie und ersetzen Kohle oder Rohöl.

Nur sortenreine Kunststoffe können wiederverwertet werden. Um dies zu erreichen, wird der Inhalt der Säcke maschinell sortiert, momentan im grenznahen Ausland, das Ziel wäre aber, dass es in der Schweiz auch eine Sortieranlage geben könnte, dies wenn die Menge gross genug ist.

Weiter wurden in den Sammelsäcken nur zwischen 0,7 und 1,6 % PET-Getränkeflaschen gefunden, diese sollen auch weiterhin separat gesammelt werden.

In Münchenbuchsee wurde mit einem Postulat der FDP anfangs 2014 die Einführung von Kunststoffrecycling gefordert. In seiner Antwort von diesem Jahr zieht der Gemeinderat folgendes Fazit: *"Durch die Einführung der Kunststoffsammlung in Münchenbuchsee konnten im Jahr 2015 circa 4'400 Liter Erdöl oder 11,4 Tonnen CO2 eingespart werden."*

Zum Recycling von Getränkekartons: Swiss Recycling sagt in einem Positionspapier vom September 2015, dass das Sammeln und Verwerten von Getränkekartons grundsätzlich Sinn macht. Die Umweltbelastung könne um 25 bis 50 % reduziert werden.

Die Schweizer Firma Model investiert in eine neue Recyclinganlage für Getränkekartons und schwerlösliche Papiere, sie soll im ersten Quartal 2017 in Betrieb gehen, dort sollen Getränkekartons und schwer lösliche Papiere recycelt werden können.

Der Sack, welcher in der Antwort beschrieben wurde, wäre eine Möglichkeit. Man könnte aber auch Sammelcontainer für Getränkekartons aufstellen. Es gibt auch einen Sack in dem nur Flaschen und Kartons recycelt werden.

Es würde sich lohnen, vertiefter zu prüfen, wie man der Bevölkerung Zollikofens das Plastikrecycling anbieten könnte. Ich bin überzeugt, dass wenn die Möglichkeit bestehen würde, sie auch genutzt würde.

Präsident: Gibt es Bemerkungen des Gemeinderates?

Peter Traber, Gemeinderat: Wir sind uns bewusst, dass das Postulat ein Anliegen aufzeigt, das der Bevölkerung wichtig ist. Aus ökonomischen und ökologischen Überlegungen ist der Gemeinderat zum Schluss gekommen, dass sich die Sammelform noch nicht empfiehlt. Dies

lohnt sich nur dann, wenn jede Kunststoffart separat gesammelt wird, zum Beispiel Plastikflaschen von Milchprodukten, von Wasch- und Putzmitteln, dann kann es auch stofflich richtig verwendet werden. Werden aber alle Plastikflaschen, Fleischverpackungen und Weiteres in den Sack gegeben, dann senkt das den Reinheitsgrad der recycelten Stoffe und erhöht danach den Sortieraufwand. Deshalb beantragt der Gemeinderat, das vorliegende Postulat abzulehnen.

Wie sich aber der Bereich Kunststoffsammlung entwickelt, bleibt offen. Dazu haben wir zwei Hinweise. Eine von uns angeschauten Möglichkeit war die Abgabe via Mehrzwecksammelstelle. Es ist aber nicht möglich, Kunststoffabfälle dort abzugeben. Die Abgabe von Säcken auf der Sammelstelle würde voraussetzen, dass eine Ballenpresse eingebaut werden müsste. Die abgelieferten Volumen sind so gross, dass keine entsprechenden Lagerplätze mehr vorhanden sind. Eine Ballenpresse ist heute in der Mehrzwecksammelstelle nicht vorhanden und müsste zum Preis von circa Fr. 10'000.00 beschafft werden.

In Anbetracht der bevorstehenden Auslagerung der Abfallsammelstelle an einen privaten Betrieb, ist die Einführung des umstrittenen Recyclings nicht empfehlenswert. Es ist aber gut möglich, dass ein künftiger Betreiber auf der Abfallsammelstelle diese Leistung anbieten würde.

Wenn wir aber von Ökologie reden, muss man berücksichtigen, dass viele Anlieferungen zu einer Sammelstelle mit Privatautos erfolgen, was auch nicht ökologisch ist. Ein grosser Teil des Umweltnutzens würde damit zunichte gemacht.

Eine zweite Überlegung: Zur Zeit laufen verschiedene Versuche mit Kunststoffsammlungen. Sie werden wissenschaftlich begleitet und auch ausgewertet. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse kann dann die Situation unter Umständen neu beurteilt werden.

Eine letzte Bemerkung: Im Dokument zum vorliegenden Postulat ist ein Link. Er funktioniert leider nicht. Im Juli wurde eine neue Publikation zu Kunststoffsammlungen in den Gemeinden publiziert.

Präsident: Das Wort ist offen für die Ratsmitglieder.

Stefan Stock, FDP: Die FDP begrüsst nachhaltige Lösungen und Recycling ist zweifelsohne eine gute Sache. Das vorgelegte Postulat kommt jedoch zu einem ungünstigen Zeitpunkt und will der Gemeinde zusätzliche Aufgaben überwälzen, welche unter Umständen durch Private besser gelöst werden. Ich komme zu den Gründen.

Erstens: Wie recyceln wir heute? Der Kunde sammelt PET, Glas, Blech, Batterien oder Elektronik, bringt sie zum Grossverteiler und legt die Produkte getrennt voneinander in die dafür vorgesehenen Behälter. Dies ist für den Kunden kostenlos. Plastikflaschen können schon heute bei Coop und Migros abgegeben werden. Ein Teil des Postulats ist also bereits erfüllt.

Zweitens: Der heutige Stand des Kunststoffrecyclings ist ein Durcheinander! Ich wurde von verschiedenen Seiten angegangen, unsere Nachbargemeinde Münchenbuchsee habe das System im Mai 2016 eingeführt. Ich habe recherchiert, unter anderem in der NZZ. Münchenbuchsee ist trotz Testphase im 2014 keine Pionierin. Der Kanton Obwalden hat sein System mit Sammelcontainern nach 10 Jahren eingestampft. Der Kanton Aargau ist mit dem BAFU und Economiesuisse einen Ressourcen-Trialog eingegangen, der seit 2007 die Möglichkeiten auslotet, um per 2030 ein entsprechendes Leitbild zu erarbeiten. Die EMPA führt seit Oktober 2015 in Thurgau ein Monitoring mit gemischten Sammelsäcken durch. Bei Aldi läuft seit kurzem in der Ostschweiz ein Testbetrieb für die Abgabe von Kunststoffen und Tetrapack in den Filialen. Da dieses wie zum Beispiel bei PET für den Verursacher nichts kostet, ist eine hohe Recycling-Quote zu erwarten. Kurz: In verschiedenen Ecken der Schweiz wer-

den unterschiedliche Systeme getestet. Die FDP ist der Meinung, dass Zollikofen heute keinen eigenen Testbetrieb aufbauen sollte.

Welche Faktoren sind ausschlaggebend beim Recycling? Es gibt nur zwei: Das Recycling funktioniert nur dort, wo die Haushalte einen geringen Mehraufwand haben und gemischte Kunststoff-Sammlungen sind aufwendig und teuer, weil die Abfälle industriell sortiert und gereinigt werden müssen. Das sage nicht ich, das sagt eine Expertin einer auf Recycling spezialisierten Firma. Ich sage zusätzlich: Der Kunde lernt über das Portemonnaie. Das Beispiel aus Münchenbuchsee zeigt: Der gemischte Kunststoffsack kostet 70 Rappen weniger als der Hausmüll. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich 40 Volumenprozent normaler Hausmüll darin verirren. Das Argument, wonach dieser in den Zementwerken als Alternativbrennstoff verwertet werden kann, greift nicht, da das Zementwerk den Brennstoff einkaufen kann, wo es will, also auch auf traditionellen Abfallsammelstellen.

Ein Beispiel für Zollikofen: Bei kommunalen Sammlungen à la IG Recycling-Sack zahlt die Gemeinde Fr. 1.50 pro 35-Liter Sack. Die Gemeinde darf selbst entscheiden, wieviel die Privatperson für den Sack bezahlen soll. Der Zollikofner zahlt derzeit Fr. 1.35 für den Hausmüll, also 15 Rappen weniger. Wer zahlt die Differenz? Ausserdem werden der Gemeinde Zollikofen weitere Pflichten übertragen: Abgabe der Marken, Sammelgefäss auf dem Werkhof, neue Aufgaben der Mitarbeiter vor Ort. Gemäss einer Umfrage von SwissRecycling in verschiedenen Städten vom Juni 2016, sagt zum Beispiel die Stadt Zug, dass sie auf das System der gemischten Sammlung unter Anderem deshalb verzichtet, weil es hohe versteckte Kosten gäbe. Peter Traber hat das Beispiel der Ballenpresse genannt.

Fazit: Die Schweiz kennt ein gut funktionierendes Recycling-System mit getrennter Sammlung in privater Hand. Im Bereich Kunststoff befinden wir uns in der Testphase. Ich erinnere daran, dass Zollikofen über einen Aldi verfügt. Noch ist unklar, wann Zollikofen von diesem Service profitieren kann. Sicher ist jedoch: Sobald Aldi sein System in Zollikofen anbietet, wäre der kostenpflichtige, gemischte Sammelsack am Ende. Gerade weil mittelfristig ein neuer Werkhof gebaut werden soll, sollte Zollikofen heute nicht etwas planen, dass bei Fertigstellung bereits wieder überholt ist. Die FDP lehnt die Erheblicherklärung des Postulats ab.

Petra Spichiger, SP: Die SP-Fraktion hat lange über dieses Postulat diskutiert. Der Grundgedanke des Recyclierens ist für uns ganz klar unterstützungswürdig. Aber die Argumente des Gemeinderates sind für uns auch nachvollziehbar. Eigene Recherchen haben gezeigt, dass das Bundesamt für Umwelt bis vor drei Wochen von einer solchen Sammlung abgeraten hat, nun tut es das nicht mehr, empfiehlt aber auch nicht explizit eine Sammlung. Was ist nun der richtige Weg? Das wissen wir nicht. Um jedoch ein ökologisches Zeichen zu setzen, wird die SP-Fraktion dem Postulat zustimmen.

Marco Bucheli, SVP: Auch unsere Fraktion schliesst sich der gemeinderätlichen Haltung an. Natürlich sind wir nicht gegen Recycling. Der Gemeinderat stützt sich auf die Fachorganisationen und Swiss Recycling, die das erstaunlicherweise ablehnt. Wahrscheinlich ist das System noch zuwenig ausgereift. Es laufen verschiedene Projekte, wenn dann etwas Konkretes vorliegt, könnte man das flächendeckend einsetzen.

Bruno Vanoni, GFL: Ich habe das Gefühl, als ob es in der Diskussion des Postulates darum gehen würde, morgen gleich mit Sammeln zu beginnen. Es ist ein Postulat, welches besagt, dass Möglichkeiten geprüft werden sollen. Aus der schriftlichen Antwort des Gemeinderates geht hervor, dass nur eine einzige Möglichkeit geprüft wurde. Indem wir nun das Postulat erheblich erklären, erhalten wir lediglich die Gelegenheit, auch noch andere Möglichkeiten in Betracht zu ziehen. Ich betone: es müsste weder morgen noch übermorgen sein. Sondern zum Beispiel im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Sammelstelle. Diese wurde ausgeschrieben. Ich habe versucht, Informationen darüber einzuholen, sie sind leider noch nicht bei mir eingetroffen. Auf dem Gerüchteweg habe ich aber gehört, dass in der Ausschreibung von den künftigen Betreiberfirmen verlangt wird, dass sie Kunststoff entgegen nehmen sol-

len. Nicht nur PET, sondern auch andere Kunststoffformen. Dann wäre ja denkbar, dass eine neue Betreiberin einer solchen Sammelstelle eine Presse anschafft oder bereits eine besitzt. Das wäre eine andere Ausgangslage.

Ich möchte damit Folgendes sagen: Wenn wir das Postulat erheblich erklären, ein wenig Geduld hätten mit dem Prüfen des Auftrags und nicht erwarten, dass er schon in den nächsten zwei drei Monaten abgeklärt werden muss, dann könnten die Entwicklungen geprüft und in eine abschliessende Beurteilung einbezogen werden.

Der Gemeinderat stützt sich in seiner Argumentation im Wesentlichen auf Swiss Recycling, die mit einer Unterorganisation des Städteverbandes zusammenarbeiten soll. Swiss Recycling tönt sehr umfassend. Aber auch die Abfallbranche ist ein Wirtschaftszweig und es gibt verschiedene Interessen, um den Abfall wird gekämpft. Es gibt den Kampf der Kehrichtverbrennungsanlagen, welche möglichst viel Kehricht wollen, weil sie daraus Strom produzieren. Auf der anderen Seite wollen die Abfallverwerter ihre Rohstoffe zurückgewinnen. Swiss Recycling ist nichts anderes als der Zusammenschluss derer, die bereits heute Separatsammlungen machen. Alu oder PET. Und sie wollen ihr bisheriges Anliegen ganz einfach weiter betreiben können. Das ist gut und recht, wir haben gute Sammelquoten und das soll auch so bleiben.

Aber jetzt geht es eben um Kunststoff. Im Vergleich mit dem Ausland haben wir hier eine lausige Sammelquote. Ich möchte auf eine "unverdächtige" Stelle eingehen. Es ist die Stiftung "Push". Sie schult Gemeinden, was man im Bereich Umweltschutz tun kann. Diese Stiftung hat die meisten Argumente, welche hier und heute dargelegt wurden, widerlegt. Sie kommt zum Schluss, dass es keinen triftigen Grund gibt, die Bevölkerung daran zu hindern, freiwillig Kunststoff zu sammeln und damit einen Beitrag an den Umweltschutz zu leisten.

Sie geht auch von den Erfahrungen aus, die in den Gemeinden gemacht wurden, die Kunststoff sammeln. 186 sind es gesamtschweizerisch. In der Ostschweiz gibt es zum Teil flächendeckend Kunststoffsammlungen. Dort hat man festgestellt, dass die separate PET-Sammlung damit nicht konkurrenziert wird. Die Leute sind also in der Lage, PET und andere Kunststoffe getrennt voneinander zu sammeln.

Push kommt zum Schluss, dass Kunststoffe gesammelt und stofflich wiederverwertet werden sollten. Man könnte eine grosse Einsparung in der CO₂-Belastung machen. Bis zu 700'000 Tonnen Kunststoff werden jährlich einfach verbrannt.

Die pauschale Aussage des Gemeinderates, dass Sammelsäcke für gemischte Kunststoffe weder die Umwelt noch die Ressourcen schonen würden, ist aufgrund der Fakten nicht haltbar. Ich habe erläutert, was für das Postulat spricht. Es geht darum, verschiedene Systeme zu prüfen, im Auge zu behalten und nicht nur eines schlecht zu machen, welches in unserer Nachbargemeinde offensichtlich recht gut funktioniert. Das Postulat der FDP Münchenbuchsee wurde zuerst unbestritten erheblich erklärt, dann als erheblich abgeschrieben, weil das Sammeln eben funktioniert.

Ein anderer Grund, weshalb man hier nun nicht einfach Nein sagen sollte: Der Bund hat kürzlich die Rechtsgrundlagen über die Abfallentsorgung geändert und hat neu formuliert, dass das oberste Ziel die Vermeidung von Abfällen ist und das müsste man hochhalten. Das zweitwichtigste ist die Verwertung der Rohstoffe, welche in den Abfällen sind. Und erst an dritter Stelle kommt das, worauf bisher grosser Wert gelegt wurde, nämlich die Entsorgung der Abfälle in den Verbrennungsanlagen und Deponien. Im Kanton Bern hat man bisher noch nicht erfahren, wie die Regierung und Verwaltung die neuen Bundesregelungen umsetzen will. Es sind aber Vorstösse hängig und in Kürze wird man vom Kanton hören, welche Möglichkeiten er sieht und vorschlägt; und vielleicht auch den Gemeinden empfiehlt, mehr zu sammeln und wieder zu verwerten.

Zum letzten Argument für das Postulat. Die Ausschreibung für die neue Mehrzwecksammelstelle ist erfolgt. Meines Wissens soll die neue Betreiberfirma auch Kunststoff entgegennehmen. Mit diesem Postulat können wir ein Zeichen setzen, dass wir die neue Sammelstelle nicht einfach nach dem System "gäng wie gäng" aufbauen sondern dass wir mit den Betreibern nach Wegen suchen und Ihnen ermöglichen, neue Wege für verbessertes Recycling einzuschlagen. Ich finde es richtig, zu sagen, man könne das alles auch in den Aldi bringen. Dort kann man PET einwerfen. Aber wenn man Sachen in Sammelstellen bringt, kann es nicht sein, dass man für PET dann ins Migros muss oder sonstwohin. Die Sammelstelle muss alles entgegennehmen können.

Auch unsere bewährte Sammlerin, die Firma Schwendimann in Münchenbuchsee, ist der Meinung: Ökologisch am besten wäre, dass die Leute die Abfälle nicht in die Sammelstelle bringen, sondern in Säcken am Strassenrand deponieren. Denkbar wäre, dass die Säcke einmal wöchentlich oder einmal monatlich abgeholt würden. Ich hoffe immer noch, dass Sie das Postulat überweisen.

Toni Oesch, FdU: Für mich war immer klar, dass etwas gemacht werden muss. Dieses Postulat wurde aber nicht richtig geprüft. Wir haben Zeit, dies zu beurteilen, auch in ein oder zwei Jahren. Dann sieht man, wie sich die Sache entwickelt hat.

Es wurde gesagt, es fehle an Platz. Nun habe ich gehört, dass ausgeschrieben wird. Ich habe nun eine Frage, welche vielleicht nicht sofort beantwortet werden kann, deshalb stelle ich sie als Einfache Anfrage: Was hat der Gemeinderat mit dem Land im Sinn, das mit der Abstimmung Lättere übernommen werden konnte? Dort ist Hess darauf, er müsste rasch weg. Er ist mitten in den Hochhäusern und erzeugt viel Lärm. Deshalb ist das Argument, wir hätten nicht genügend Platz, falsch. Ich weiss nicht, ob Sie das berücksichtigt haben bei der Ausschreibung. Es wäre aber wichtig, wenn dieser Platz für das Recycling genutzt werden könnte.

Präsident: Das Wort ist weiter offen. Der Postulant wünscht das Wort.

André Tschanz, EVP: Ich möchte ergänzen, damit man das Verhältnis sieht, was alles an Kunststoffen anfällt. Es sind über 60 % Schalenbehälter, Becher, Folien, die mit den heutigen Möglichkeiten nicht entsorgt werden können.

Präsident: Möchte der Gemeinderat Ergänzungen vornehmen?

Peter Traber, Gemeinderat: Besten Dank für die Rückmeldungen. Es ist ein interessantes Postulat und auch ein wichtiges Anliegen. Darum möchte ich Bruno Vanoni entgegen, dass der Gemeinderat das Recycling nicht schlecht gemacht hat. Wir stellen einfach fest, dass die Voraussetzungen für einen optimalen Betrieb noch nicht gegeben sind. Wir werden das Thema weiterverfolgen. Das Anliegen von Toni Oesch nehmen wir als Einfache Anfrage entgegen.

Präsident: Wir stimmen ab. Wer das Postulat André Tschanz betreffend "Kunststoff- und Tetrapack-Recycling auch in Zollikofen?" erheblich erklären will, erhebe die Hand.

Abstimmung

Das Postulat André Tschanz betreffend "Kunststoff- und Tetrapack-Recycling auch in Zollikofen?" wird mit 16 Ja- gegen 14 Nein-Stimmen erheblich erklärt.